



Abend:

Zeitung.

286.

Donnerstag, am 29. November 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Gedichte von Thekla.

Granatblüte.

In der Hand die gold'ne Zither,
Auf den Lippen sanftes Tönen,
Stand der Granadinerritter,
Schaute durch das Blumengitter
Nach dem Fenster seiner Schönen.
Macht der Liebe, süß und bitter,
Macht des ewigen Geschickes,
Macht des dunklen Mädchenblickes,
Hielt in Guadix ihn gebannt.

Aber plötzlich blieb er schweigend,
Denn in Schönheit, ohne Schleier
Seinem trunk'nen Blick sich zeigend,
Sanft die weiße Rechte neigend
Zu dem ritterlichen Freier,
Unter Blüten, sich verzweigend
Ueber ihrem Haupt, zur Krone, —
Hoch auf zierlichem Balkone,
Schlank und mild die Jungfrau stand.

„Warum klagst Du?“ Klang's von ihren
Weichen Lippen schmeichelnd nieder;
„Mußt Du scheiden von Zairen,
Wirst Du drum den Pfad verlieren,
Kommt nicht auch der Frühling wieder?
Wird der Baum, der jeso blühet,
Nicht wenn nun der Sommer glühet,
Tragen gold'ne Früchte Dir?“

Doch die Saiten lockend schlagend,
Sang der Ritter süßen Tones:

„Soll ich denn, statt bang und klagend,
Muthig vor Dir steh'n und wagend,
Dann, als Vorspiel reicher'n Lohnes, —
— Schenke hold, ich bitte zagend! —
Gieb zur Stillung meinem Sehnen,
Eine Blume nur von denen,
Welche Dich umblühen, mir.“

Und mit Röthe, lieblich rinnend
Durch ihr Antlitz, frug sie: „welche?“
Und er stand und blickte sinnend
Auf die Ranken, grün sich spinnend
Um die bunten Blumenkette.

„Welche,“ sprach er, leif' beginnend,
„Ist der tiefsten Deutung fähig,
Herrin! und in welcher sah' ich
Wohl am lebendsten Dein Bild?“

Rosen blüh'n auf Deinen Wangen,
Lilien gleicht der Wuchs, der schlanke;
Wie Drangenblüten prangen
Stirn und Nacken, nachtumsfangen
Von den Locken, die wie schwanke
Piazinten niederhangen;
Und Aurikeln gleich, in feuchten
Strahlen Deine Augen leuchten,
Und Jasmin im Athem quillt.

Doch am lieblichsten erschienen
Sind mir stets die rothen Lippen; —
Schöne Herrin, ach, von ihnen,
Wie vom Blumenrand die Bienen,
Einmal schüchtern nur zu nippen —
Könnst' ich dieses Glück verdienen,

Wollt' ich wohl ein Kämpfer werden,
Wie noch keiner war auf Erden,
Keiner selbst in Granada.

D'rum als Zeichen unser'm Bunde,
Schenke mir Granatenblüte;
Ist in dunkler Blätter Kunde,
Aehnlich Deinem süßen Munde,
Halbentknospt und aufgeglühte.
Ruft mich dann der Trennung Stunde,
Soll hinaus zu wildem Streiten,
Sie begeisternd mich begleiten,
Fast als sey ein Kuß mir nah!"

Und sie ging nach kurzem Schwanken,
Brach die Blüt' und warf sie nieder;
Stand erröthend in Gedanken,
Spielte mit den Geisblattranken,
Bis die Augen zärtlich wieder
Auf den schönen Ritter sanken,
Und es sahen, wie er glühend
In die Blätter, purpurblühend,
Hauchte seinen Feuerkuß.

„Morgen um die dunkle Stunde“ —
Sprach sie leis' und zögernd endlich,
„Komm zum nahen Palmenrunde,
Dort erblüht auf meinem Munde“ —
Da verklang's, nur halb verständlich,
Gleich geheimnißvoller Kunde,
Und die Jungfrau schloß das Gitter —
Blume, sage Du dem Ritter,
Was ihn wohl erwarten muß.
(Beschluß folgt.)

Humoristische Blätter.

(Fortsetzung.)

Wir kommen nach Ostindien zurück, von wo aus Gugglaff und andere Missionairs die Bospertina ins Chinesische einschwärzen, vorgebend, die beharrlich stillstehende antifrömische Lampe der Bignette bedeute das ebensfalls seit Jahrtausenden auf einem und demselben irdischen wie geistigen Ruhepunkt verbleibende göttliche Reich der Mitte, China, durch das Delkrüglein des heilig gesprochenen Fo mildbrennend erhalten, Dämmerung noch genug zu sehen; während andere Nationen, durch das grelle Sonnenlicht der Aufklärung geblendet, ihrem Untergang schnurstracks entgegen eilen. Noch mehr aber kam ihnen der Titel der Zeitung zu Statten. Ein bekannter Spruch des chinesischen Weltweisen Confucius, — Schade, daß die Druckerei keine chinesischen Charaktere hat, um das eigentliche Con-Fu-Tse richtig zu geben — lautet: „Im Abend findet man den wahren Heiligen.“ Ganz natürlich muß daher auch die Abendzeitung sich auf diesen Glaubenssatz beziehen, die vom Abend und vom

Hell kommt. Letzteres könnte als Druckfehler statt Heil (oder Heilig) gelten, aber diese Ausflucht wird nicht nöthig, denn Hell und Heilig ist ohnedies sprachverwandt, da das Heilige das Helle liebt, das Unheilige und Unsittliche zum Nicht-Hellseyn die Zuflucht nimmt. Doch dies jetzt bei Seite gestellt, gehen wir weiter.

Die Bospertina gelangt aber auch nach Batt'nibeh (oder, wie Leute ohne gründliche griechisch-lateinische Schulbildung sprechen: Botanybay); selbst nach Amerika, auf hundert Meilen hinter den Huronen, deren der selige Lichtwer schon gedachte, und wo, wie in Washington Trwings Reise in die Prairien deutlich zu lesen, jene Zeitung auf dem dortigen Lese-Museum zu finden war, und aus einer Hand in die andere ging.

Und, welch' eine Wonne, zu wissen, daß die eignen Geistesblüthen, vielleicht zu gleicher Zeit, in literarisch-ästhetischen Thee's zu Rio-Janeiro, Reikiawig, Tornea, Kiächta, zu Peking und Nanking, wie in andern ächten Nanking-Fabrikstädten gelesen, belobt, vergöttert werden; ferner in den Residenzen Paris, Wien, Moskau (nämlich in der Oberlausitz), Berlin, Liechten, Salm-Anholt &c., wie in den angesehensten Badeorten: Bajä, Bath, Baden-Baden, Norderney, Gräfenberg, Carlsbad, Hermannsbad, Hyderabad, Dautalabad, Amüsirbad, Nymphenbad, Weinbad, Spielbad (mit goldnen Bänken), Seelenbad, Thränenbad, Blutbad, und allen andern, in den neuesten Schriften darüber in Hille's Heilquellen Deutschland's, Lavater's Heilquellen Europa's, und von Jedlig, balneographisches Handbuch aller Erdrtheile näher verzeichneten Badeanstalten der alten und neuen Welt. Diese 3 Bücher muß man ohnehin bei jedem Spaziergange an Landstraßen, in diesen Zeiten der allgemeinen Manie nicht sowohl zu Baden als vielmehr nur in Badeorten sich zu amüsiren oder doch conventiönnell und fashionabel zu ennuyiren, — in der Tasche bei sich führen. Denn selten vermag man einen Schritt vorwärts zu thun, ohne von Fürsten und Rentiers, von Rätthen und Copisten, von Fabrikbesitzern und reisenden Handwerksputzchen, nach dem Wege nach dem oder jenem Bade, nach dessen Frequenz, Theuerung, Amüsements &c. gefragt zu werden. Aus Verzweiflung darüber reiset man am Ende wohl auch selbst mit.

Wenn man aber von jener geschilderten Wonne erfüllt wird, o! dann schmeckt der Magdeburger oder Pösniger Fabrik-Champagner wahrlich wie der ächte Champagner-Berzy, den ich einst an der Quelle genoss, wie die Herren St. Pierre und Morell daselbst gern bestätigen werden. Dissenherzigkeit ist, wie Gw. Wohlgeboren gewiß schon bemerkt haben, eine meiner Haupttugenden;

daher gestehe ich auch ganz offen, daß beikommende Mittheilungen — Verzeihung, daß ich mich zuweilen des Lieblingswortes meines Hausarztes Dr. Schelle bedienen werde — stellenweise nicht von mir sind, wie dieß überhaupt jetzt in der Literatur mehr und mehr Mode wird; man nimmt die gelungensten Stellen aus andern Schriften mit auf, modelt sie um und stutzt sie zu, so daß sie zu eignem Text passen. Wer kann beweisen, daß man nicht auch solche Meister-Gedanken gehabt hat, obschon die Lehrlingszeit kaum vorüber. — Wie ich aber zu der unschätzbaren Reichhaltigkeit meines Album und meiner Zettelkästen gelangt, darüber in einer spätern vertraulichen Privat-Mittheilung.

Um bei der Auswahl der Zusendung völlig unparteiisch zu Werke zu gehen, so habe ich — Kinder ziehen ja gewöhnlich die Lotterie-Gewinne — meine kleine Rosa die Blätter aus jenen Kästen und Notizen-Sammlungen auswählen lassen, und sie ist sicherlich nicht durch den Inhalt bestochen worden, da sie jetzt noch Elementar-Turnstunde im Laufen erhält. Doch bitte ich, wenn auch diesmal noch nicht die größern Gewinne gezogen wären, keinesfalls die Hoffnung aufzugeben, daß sie in folgenden Sendungen nachkommen werden, denn enthalten sind sie in jenen Borräthen, das muß ich, als deren Depositär, ja doch genau wissen. Wegen obiger Wahlmethode kann ich für die gehörige Aufeinanderfolge der Blätter nicht stehen, und bitte es daher nicht übel zu deuten, wenn etwa den Vorlesungen über die Literatur, eine Nachricht von Nachtmühen, oder der Geschichte eines alttestamentarischen Glaubensgenossen, der Brief eines Fabrik-Schriftstellers an einen dergleichen Buchhändler folgen sollte. Ich denke: dem Reinen ist Alles rein, und verharre hochachtungsvoll &c. K. v. L.

(Fortsetzung folgt.)

H i n d u - T h e a t e r .

Die Auswanderungswuth hat sich Indiens und seiner Einwohner bemächtigt. Kaum haben die Bajaderen des Herrn Kardival den Ganges verlassen, so rüsten sich schon wieder neue Wischnuanbeter das kleine Europa zu besuchen. Diesesmal aber gilt's einer vollständigen Sendung in aller Form. Nicht bloß den Rond de jambes der Amany, die Pirouetten der Sundirun, und die Augenverdrehungen der kleinen Weydun, alles ohne Lokalfarbe, ohne Palmen und bloß mit einigen Serailpastillen statt alles Wohlgeruchs wird man haben, sondern in kurzer Zeit wird in Bordeaux eine vollständige Ladung von Darstellern, Autoren und Decorationes landen. Diesen

Indiern wird es frei stehen ihr Zelt aufzuschlagen, wo sie nur wollen, mitten auf dem Felde oder in einem Weinberge, auf der Heerstraße oder dem Markte. Der Orchesterchef wird nur das Signal zu geben haben, um die Vorstellung gleich anfangen zu lassen.

Der Impressario dieser neuen Gesellschaft nennt sich Faraday, er betitelt sich Director des Hindu-Theaters und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. In Calcutta hat er seine Ladung eingeschifft, und sie besteht genau berechnet aus folgenden: zwei Autoren, nämlich ein Dichter und ein Balletanordner, der auch im Nothfalle die Querpfiffe im Orchester bläst, 6 Darsteller, 4 Männer und 2 Frauen, welche letztre noch sehr jung, da Mütterrollen auf den indischen Theatern stets von Männern gespielt werden. Das Orchester besteht aus 6 Musikern, die in der berühmten Pagode von Tripelly, der Mutter der indischen Musen, erzogen worden. Diese 6 Musiker werden nicht bloß auf den 3 Instrumenten spielen, wovon sich die Bajaderen begleiten lassen, man wird durch sie auch das hebräische Psalterium, das am Ufer des Ganges noch in seiner alten Reinheit sich erhalten hat, und das Tetracordion kennen lernen, dessen frühesten Zustand sich auch nicht veränderte.

Die Chöre, deren Rolle in allen orientalischen Dramen sehr eingreifend ist, werden von 14 Samaruputri, das heißt Jünglingen des Conservatorii von Calcutta gesungen werden.

Auch die Comparfen und Decorationen sind zahlreich. Sie bestehen aus einem Elephanten, einem Straus, zwei Pantheren, funfzehn Schlangen, drei Schaafen, fünf Palmbäumen und einer Quelle reinen Wassers. Alle diese Thiere spielen in den Dramen die wir sehen werden, mit. So ist der Elephant das Hausthier, gleichsam der Esel der Indier; der Panther ist heilig und Brahma beschützt ihn; was die Schlangen betrifft, so bilden sie das Balletcorps der indischen Truppe, sie führen sehr merkwürdige Tänze aus, die sie mit scharfem Zischen begleiten, das sehr anmuthig zu hören ist.

Zu allen diesen müssen wir noch ein Repertoire von sechs Stücken bemerken, in welchem alle diese Schauspieler excelliren. Sie gehören sämmtlich der Idyllischen Gattung an, und gleichen sehr den dialogisirten Arbeiten aus dem Berquinschen Kinderfreunde. Die Natur hat noch nicht aufgehört über die Herzen der Indier Gewalt zu üben und das Verbrechen ist von ihrem Theater wie aus ihren Sitten verbannt. Es wird sich mancherlei aus dem Hindu-Theater lernen lassen.

B. B.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Weimar.

(Beschluß.)

Das laufende Jahr war für die Sommer-Vergnügungen der hier existirenden geschlossenen Gesellschaften, durch seine wechselvolle unangenehme Witterung ein sehr ungünstiges. Die Bogelschießen „der Harmonie“, „des Vereins“, „der Büchenschützen“, hatten alle mit regnerischer Witterung zu kämpfen; nur dem „der Armbrustschützen“ war der Himmel einen Tag hold, um an den übrigen Festtagen auch diese Gesellschaft seine Regenlaune doppelt fühlen zu lassen. —

Das hier zahlreich vorhandene vergnügungslustige Publikum mußte diesmal auf die täglichen Exkursionsfreuden, die erst im Laufe der vorigen Woche durch die Feier der in fast allen anliegenden Dorfschaften stattfindenden Kirchweihfeste noch den letzten Nachtrab zeigten, verzichten.

Vielleicht manchem Hausvater nicht unlieb, weil die einmal hier vorherrschende Gewohnheit, gleich den Kindern Israel aus Egypten, einen Auszug in ganzer Familie zu halten, seinen ständigen Etat sehr oft derangiren müssen. —

Unsre Erndte ist vollendet und wenn auch die des Wintergetraides keine ganz günstige gewesen und ein Steigen der Preise desselben herbeigeführt hat, so ist die des Sommergetraides und der Gemüsesfrüchte eine reichliche gewesen, welche die erstere geringere wird übertragen helfen; auf Obst- und Weinbeergenuß müssen wir aber verzichten. —

Besondere merkwürdige Begebnisse sind nicht vorgekommen; ich schließe demnach versprochener Maassen meinen Brief mit einer kurzen Meldung über die Leistungen unserer Hofbühne. —

Novitäten sehr wenige und auch diese von keinem Belang. Sie werden uns nun nach der Rückkehr des Großherzogl. Hofes hoffentlich in desto größerer Zahl dargeboten werden. —

„Die Ueberraschungen“, Drama in einem Akt, von Friedrich Peuter, gewährten das Interesse, uns nach Verlauf von 25 Jahren einmal wieder die schöne Uniform der weimarischen reitenden freiwilligen Jäger, aus der Compagnie 1814, vor die Augen zu führen; für das auswärtige Publikum dürfte die Kleinigkeit — sie spielt bloß eine halbe Stunde — gar kein Interesse haben. — Warum man uns aber die Berliner Lokal-Posse: „der Eckensteher Rante im Verhör“, nachdem solche sogar schon seit sechs Jahren in Berlin selbst verschollen ist, noch als Neuigkeit vorführte, ist uns nebst vielen andern Zuschauern unbegreiflich erschienen! das Jahrmarktspublikum müßte denn damit haben ergötzt werden sollen. Daß die Vorstellung nicht gänzlich durchfiel, dürfte nur der Delikatesse des Publikums zu danken seyn. — Der romantischen Oper: „die Bergknappen“, von Th. Körner, Musik von Carl Destreich, soll in meinem nächsten Briefe eine nähere Beleuchtung zu Theil werden. Die Handlung ist zwar etwas mager, die Musik aber eine verdienstliche, sehr lobenswerthe. — „Frauenwerth“, Drama in zwei Akten nach Scribe von Cosmar, hat sehr gefallen, wozu insbesondere Dürands und Mad. Genast ausgezeichnetes Spiel als Robert und seine Gattin, das Meiste beitrug. — „Drei Frauen und keine“, Posse in einem Akt nach dem Französischen von Kettel, ist im Genre der Posse leidlich, sonst aber von keinem bedeutenden Werthe. — Unter den ältern guten Sachen stellen wir oben an, Goethe's „Tasso“, der nun einmal hier in einer Rundung, in einem Guffe gegeben wird, wie man ihn selten irgendwo gebieterischer auffinden dürfte. Es sind aber auch die Koriphäen unserer Bühne, welche das Meisterwerk verlebendigen. — Des edlen Schiller „Maria Stuart“ haben wir früher freilich in vollkommenerer Darstellung gesehen, als die letzten

zwei es waren, da der größte Theil der Rollen neue Repräsentanten hatte, aber im Ganzen läßt sich kein Tadel auffinden, selbst Streit war als Mortimer recht brav und abgleich Genast den Burleigh anders nahm als sein hiesiger Vorgänger Haide, so lieferte er doch eine vortreffliche Leistung. — „Rubens in Madrid“, giebt Dürand in der Titelrolle jedesmal Gelegenheit sein herrliches Talent entfalten zu können, überhaupt ist aber dieß Schauspiel, eben weil es hier gut gegeben wird, jedesmal als ein Lieblingsstück des Publikums zu bezeichnen. — In dem netten Lustspiel „der Pflegevater“, trat unser alter, wackerer Veteran Grass, nach einer ernsthaften Krankheit, als Gerhard zum erstenmale wieder auf. Ein herzlicher Applaus, der auch während der ganzen Vorstellung dem Stück zu Theil wurde, empfing den geachteten, nunmehr seit 45 Jahren ununterbrochen hier agirenden Künstler.

Die Opern: „die Ballnacht“, „der Barbier von Sevilla“, „die Nacht des Liedes“, „die Capuleti und Montecchi“, wurden in gewohnter Weise vortrefflich executirt. — Im Fache des recitirenden Schauspiels ist hinsichtlich der Besetzung der weiblichen Rollen, für den wackern Regisseur Dürand darum eine Schwierigkeit eingetreten, weil Dlle. Vörsing, immer viel beschäftigt, von der Krankheit, die sie beim Gebrauche der Badekur in Karlsbad befallen, noch nicht wieder hergestellt und Mad. Müller, die im Fache der naiven Mädchen und Frauen Vortreffliches leistete, ebenfalls kurz nach ihrer Rückkehr aus Karlsbad, an den Folgen des sie dort betroffenen Unwohlseyns verstorben ist. — Wir können also für diesmal dieß so Vielen sonst so heilsame Bad nicht preisen. —

Aus Breslau.

Am 1. November 1838.

Theater. — Urania. — Montmarin. — Literarisches.

Herr Edmüller aus Hannover, den wir als Valentin im „Verschwender“ und als Kalinski in den „humoristischen Studien“ zu belachen Gelegenheit hatten, ist nun hier engagirt und jedenfalls als eine passable Acquisitio zu betrachten. Auch als Knips in dem netten französischen Lustspiel „Gasthofs-Abenteuer“, worin jedoch die Decenz eine unbedeutende Rolle spielt, trat er mit wirksamer Komik auf. Daß Herr Guling, den wir am 15. v. M. als Baron Wendel in „des Königs Spruch“ von Löffler sahen, nicht der Unsere werden durfte, haben wir bedauert.

Am 10. ging zum ersten Male „der Adept“ von Palm über die Bühne. Herr Wolltrabe spielte den Werner Holm mit großer Tiefe und Wahrheit. Besonders gefallen hat er uns im 4. Auftritte des 1. Actes, wo er die Probe mit der Mischung im Schmelztiegel, mit auflösender Säure und am Probirsteine macht, und erschütternd klangen seine Worte:

Gold!
Gediegen Gold!!!
Die Erde mein! Die Welt zu meinen Füßen!
Sind Könige reich? Hier Purpursaub
Für Purpur! Verbeizunge meinem Scheitel!
Halt fest mein Herz! Entzücken, redt' mich nicht!
Nun jubelt, jauchzet auf, Verlassne!
Ihr Armen all, die ihr mit Gram beladen,
Hinschreitet auf des Lebens feilen Pfaden,
Fast Wuth! der Helfer naht! Ihm ward die Kraft,
Ihm ward der Wille, der euch Rettung schafft!
Hör' ich nicht Schritte? — Still, die Misgunst wacht,
und im Geheimniß nur ruht meine Macht! —

Der 18. Oktober, jener ewig denkwürdige Befreiungstag, ward, wie an vielen Orten in der Provinz, so auch im Theater gefeiert, nämlich durch einen kräftigen Prolog von Sintram, gesprochen von Wolltrabe.

(Beschluß folgt.)

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 27 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.